

# Beiträge zur Textkritik Wipo's.

Von Franz Koehler.

Wie wenig befriedigend die Texte unserer Quellschriftsteller zum Teil noch sind, zeigen Wipo's Gesta Chuonradi. Dass der Verfasser in den historischen Teil seines Werkes nachträglich Sätze eingeschaltet hat, ist von Andern nachgewiesen (vgl. H. Bresslau, N. Archiv II, 590 f.). Aber auch in dem Widmungsbrief und in dem Prolog liegen deutliche Beweise dafür vor, dass Wipo an seinem ersten Entwurf Aenderungen vorgenommen hat, die von Abschreibern mit dem Ursprünglichen teilweise vermengt sind, so dass das vom Verfasser Gewollte nur mit Mühe herausgeschält werden kann, oder dass sich nicht ermitteln lässt, was als letzte Fassung zu gelten hat. Handelte es sich dort um Zusätze sachlicher Natur, so hier um Veränderungen, die eine andere Formulierung von Sätzen bezwecken. Die Sache wird dadurch noch schwieriger, dass wir nur eine späte Hs. und den Druck des Pistorius haben, den man nicht ohne Weiteres als Hs. behandeln kann, zumal dieser die Abschrift seiner Textquelle durch einen andern besorgen liess (*Epistola dedicatoria*: 'repertos libros describi . . . iubeam'). Ob dieser sich genau an seine Vorlage gehalten hat, oder, um nur einen Sinn zu gewinnen, freier mit der Ueberlieferung umgesprungen ist, lässt sich nicht mit Bestimmtheit sagen, während in der Karlsruher Hs. eine revidierte Kopie vorliegt ('Revidiert cum Originali manu propria' Pertz SS. XI. praef.). Die Stellen, die ich besprechen will, lassen willkürliche Aenderungen bei Pistorius befürchten. Die Verwirrung, die hier im Texte vorliegt, über welche auch May klagt (N. Archiv III, 412), kann ich mir nur so erklären, dass die Abschriften unseres Textes, wenigstens was den Prolog betrifft, in letzter Linie auf Wipo's Brouillon zurückgehen, das bunt genug aus-